

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 89 (2002)
Heft: 06: Markt und Macht = Le marché et le pouvoir = Market and power

Artikel: Ein abstrakter Baustein : neuer Verwaltungsbau von Burkard Meyer in Baden
Autor: Bideau, André
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-66428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein abstrakter Baustein

Neuer Verwaltungsbau von Burkard Meyer in Baden

Industriebrachen und ein schier unermesslicher Liegenschaftenpark haben aus Maschinenbaukonzernen wie ABB, Sulzer Escher Wyss, Maag, Siemens Hauptakteure des Stadtumbaus gemacht. Wenn die geschrumpften Konzerne heute überhaupt noch konventionelle Bauaufträge an Architekturbüros erteilen, dann vor dem Hintergrund unzähliger Nutzungsvarianten und harter Realisierungsbedingungen. Diese Prämissen bieten zwar Anlass genug, Anonymität und Entfremdung im architektonischen Objekt zu thematisieren. Wie das «Gebäude 706» zeigt, muss dies aber nicht auf Kosten einer strukturellen Synthese gehen.

Forum

Service



| 1

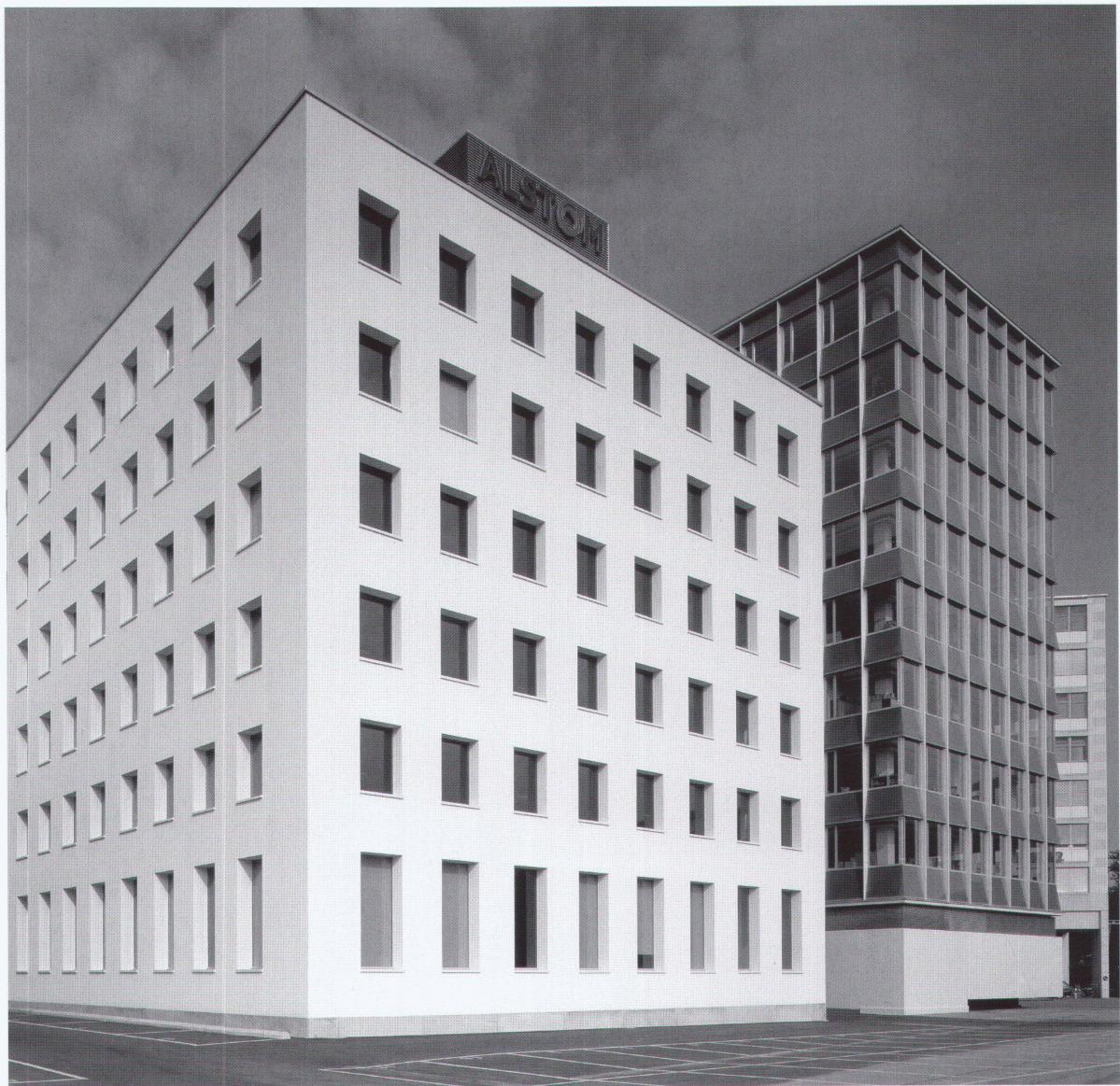


| 2

1 | Morphologische Grossformen im Entwicklungsrichtplan Baden Nord

2 | ABB-Werksgelände: Gebäude 706 (rechts) und Konnex (links)

3 | Bahnseitige Fassade, rechts der integrierte Verwaltungsbau



| 3

11

Die Verwandlung des Stadtteils Baden Nord schreitet nach langer Anlaufzeit heute zügig voran. Von den vielen für Neuinvestitionen erschlossenen Industriearealen der Deutschschweiz ist die Entwicklung im Badener ABB-Gebiet wohl am weitesten fortgeschritten. Allmählich beginnt sich die auf einem Entwurf von Diener & Diener und Martin Steinmann basierende morphologische Grobdisposition des Entwicklungsrichtplans auszukristallisieren. Im Kernbereich nördlich des Bahnhofs wird die einst verbotene Stadt der alten Brown Boveri nach und nach durch Umbauten und Ersatzneubauten umgepolzt.

Die Raumbedürfnisse des Nachfolgerkonzerns ABB spielen bei der Verwirklichung von Baden Nord – neben den erhofften öffentlichen und kommerziellen Nutzungen – weiterhin eine Rolle. Doch kann das gegenwärtig für den Badener ABB-Standort bestimmte Dispositiv aus Verwaltung, Forschung und Produktion morgen schon «kippen», was zu einem unbekannten Nutzungsmix mit neuen Investitionsmöglichkeiten und einem anderen Öffentlichkeitsgrad führen würde. Nur eine rollende Planung vermag

der dramatischen wirtschaftlichen Entwicklung ansatzweise gerecht zu werden, wobei bereits der Gestaltungsplan als Mittel für Baden Nord zu träge erscheint. Denn für global agierende Konzerne ist es heutzutage – angesichts ihres ständigen Wechsels von Beteiligungen, Allianzen und Standorten – im Grunde genommen taktisch falsch, sich räumlich festzulegen.

Den eigenen Boden gewinnbringend zu bewirtschaften und zu verwerten ist für traditionelle Maschinenbaukonzerne wie ABB, Sulzer Escher Wyss, Maag, etc. seit den 90er-Jahren eine neue Herausforderung. Somit spiegelt die Entwicklung von Baden Nord auch die strategische Frage, wonach der Umbau von ABB zum überlebensfähigen Technologiekonzern erst durch die Verlagerung und Konzentration seiner Produktionsstandorte möglich wird. Einem konsequenten Outsourcing entspricht auch, dass ABB selbst die «eigenen» Immobilien nicht mehr gehören. So liess die firmeneigene Immobilienunternehmung durch Investoren in Baden bauen, um die Neubauten anschliessend an ABB zu vermieten. Eine Folge dieser neuen Strategie



12

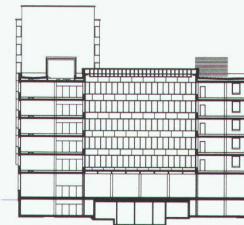
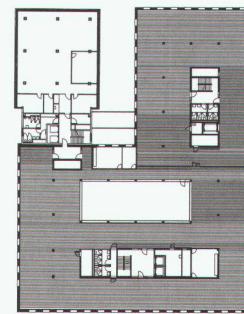
| 4



| 5



| 6



Schnitte und Regelgeschoss

0 5 10

Verwaltungsbau «706», Baden 2001
 Architekten: Burkard Meyer, Baden
 Verantwortliche Partner: Adrian Meyer,
 Daniel Krieg
 Mitarbeit: F. Petterson, D. Hunkeler,
 P. Husstein
 Generalunternehmer: Zschokke General-
 unternehmung AG, Aarau
 Bauherr: ABB Immobilien AG
 Fotos: Reinhold Zimmermann, Adliswil

sind nutzungsneutrale und hochrentable Immobilien wie das mitten im alten Werkgelände realisierte «Gebäude 706» von Burkard Meyer.

Umbau überall

Nach verschiedenen Joint Ventures, die ABB in den vergangenen Jahren mit der französischen Alstom eingegangen war, hat ABB ihre Beteiligungen an der «Alstom Schweiz» mittlerweile wieder zurückgezogen, bzw. die Produktbereiche dem Partner überlassen. So trägt der Neubau nur noch das Alstom-Logo. Inzwischen ist dies auch gegenüber, bei Theo Hotz' «Konnex» der Fall, jenem Bürogebäude, das 1994 den Neubeginn und die Öffnung von Baden Nord mit neomoderner Transparenz markierte. Beim weitaus kleineren 706, das einen historischen Verwaltungsbau ersetzt, war die repräsentative Geste des Pionierhaften nicht gefragt. Im Zusammenhang mit der eher unruhigen Entwicklung des Konzern waren in der Projektphase weder die Nutzer noch das genaue Raumprogramm der neuen Immobilie auf verbindliche Weise definiert. Eine klare Richtung gaben allerdings der Termin, der Druck maximaler Ausnutzung sowie die Kosten (bei einem Kubikmeterpreis von Fr. 350.–) vor.

Dementsprechend wurden im Entwurfskonzept Antworten auf Städtebau und Programm auf ein Minimum beschränkt: einfache Modulationen der Baumasse (tief eingeschnittene Fenster, prägnante Auskragung über dem Eingangsbereich), sowie eine bloss rudimentäre Gliederung der grossen Grundrisstiefe (Treppenkerne, Lichthof). So entspringt hier das Bild äusserster Reduktion nicht atmosphärischem Kalkül, sondern der Wirklichkeit ökonomischer und funktionaler Prämissen. Diese machen das Gebäude

4 | Tiefe Fenstereinschnitte in homo-
gener Fassade als Sonnenschutz

5 | Erdgeschoss: Showroom unter
Lichthof

6 | Bürgeschoss mit polyfunktionalen
massiven Deckenelementen

7 | Lichthof 1.–5. Obergeschoss



| 7

13

706 zu einem wahrhaft «abstrakten» Baustein in Baden Nord. Die Anonymität der Bauaufgabe findet ihren Niederschlag in einem scheinbar massstabslosen Füller, einem perforierten Volumen im Geist eines Giorgio Grassi. Trotz leicht klassizierender Fassaden setzt sich 706 ebenso eindeutig von der historischen Fabrikarchitektur wie von den optimistischeren Büroarchitekturen der Gegenwart ab. Es schiebt sich zwischen den bestehenden Bauten hindurch, um sich ein unmittelbar benachbartes achtstöckiges Verwaltungsgebäude noch einzuverleiben und so zur Ebene morphologischer Figuren zu gelangen, wie sie im Entwicklungsrichtplan von Diener-Steinmann modular angelegt ist.

Robust, rudimentär

Die äußerliche Kompaktheit setzt sich im Inneren fort, wobei das Ziel der Architekten ein Raumeindruck war, der sich der flexiblen Programmierung gegenüber robust verhält. Bedauerlicherweise musste aber die L-förmige Grundrissfigur, die zwei dienende Kerne sowie ein Lichthof gliedern, von einer Wand in zwei Brandabschnitte zerteilt werden.

Im Strukturkonzept von 706 haben Burkard Meyer konstruktiv und bauphysikalisch Aspekte ihres Winterthurer Swisscom-Hochhauses weiterentwickelt (wbw 11/00). Durch die Raumstruktur, in der Decken und Wände verschiedene Funktionen kombinieren, lässt sich der Innenausbau auf einen homogenen Verbund weniger Teile reduzieren. Z. B. sind im vorfabrizierten Elementwerk der lasierten Betondecken mechanische Lüftung und Raumakustik bereits berücksichtigt, sodass sich ein Abhängen der Decke erübrigert. Die zur Schallabsorption in den Deckenelementen vorgesehenen Längsrillen dienen zugleich als

passive Speichermasse (Wärmeabgabe bei Nachtauskühlung). Ebenfalls als Speichermasse wirksam und wie die Deckenelemente vorfabriziert sind die stehenden Betonelemente der tragenden, aussengedämmten Fassade. Dazwischen sind grosse, festverglaste Lochfenster ausgespart. Innenbündig unterstützen diese den kompakten und glatten Eindruck des Innenraums, der – im vorderen Brandabschnitt – ganz vom zentralen Lichthof lebt. Ins Erdgeschoss reicht dieser Schacht jedoch nicht hinab: Anstelle der Eingangshalle, die man in einem Lichthof erwarten würde, füllt ein «Showroom» den Bauch des Gebäudes.

Als gläsernes Gefäß strukturiert der Lichthof die fünf identischen Grossraumbüro-Landschaften und führt diesen mild gefiltertes Zenitallicht zu. Seine steilen, beinahe sakralen Proportionen mögen zwar gewisse Erinnerungen an Wrights Larkin Building wachrufen – im Unterschied zu Buffalo fehlen in Baden Orgel und Inschriften, mit denen der Seifenfabrikant Larkin seine Buchhalter und Sekretärinnen motivieren wollte. Diese grünlich entrückte, repetitive Mitte, in der sich die Monaden der Alstom-, Ex-ABB-Mitarbeiter spiegeln, hat mehr zu tun mit den Kollektivräumen des postfordistischen Wirtschaftslebens, wie sie einen Andreas Gursky beschäftigen. Burkard Meyer lassen mit ihrem Lichthof auch die idealistischen Arbeitswelten, die man aus der niederländischen Architektur von Hertzberger bis MVRDV kennt, als Schwärmerien erscheinen: So unsentimental wie nach außen verhält sich 706 nach innen. **A.B.**